

abonniert. Die Anglo-American University Library for Central Europe hat beträchtliche Mengen englischer Literatur überwiesen; auf Grund einer Aufforderung der drei großen Schweizer Universitäten und technischen Hochschulen sind von Schweizern, welche in Deutschland studiert hatten, M 104715 zur Linderung der deutschen Not der Wissenschaft und außerdem Bücher und Zeitschriften zur Verfügung gestellt worden. — Prof. Schlesinger hat die Bearbeitung der Anträge „auf Unterstützung von experimentellen Untersuchungen durch Lieferung von Werkzeugmaschinen“ übernommen. — Auf Antrag von Prof. Schreiber faßte die Versammlung eine Resolution, dahingehend, daß die Beibehaltung des Valutazuschlages beim Verkauf deutscher Bücher im Ausland dringend empfohlen wird. Die Notgemeinschaft bittet die Reichsregierung und den Reichstag, die Erhöhung des Valutazuschlages zu erwägen, und erachtet es als unerlässlich, daß Regierung und Presse in Sachen des Valutazuschlages eine umfassende Aufklärung des Auslandes vornehmen. — Das Bureau der Notgemeinschaft befindet sich in Berlin, C. 2, Portal III.

Rundschau.

Ein- und Ausfuhrerleichterungen für die Leipziger Frühjahrsmesse. Der Reichswirtschaftsminister hat eine Bekanntmachung über die Ein- und Wiederausfuhr von Waren für die Frühjahrsmustermesse, die Baummesse und die Technische Messe in Leipzig erlassen, nach der die Zollstellen ermächtigt werden, die Ein- und Wiederausfuhr von Waren, die zur Ausstellung in Leipzig auf der vom 5.—11. März 1922 stattfindenden Allgemeinen Frühjahrsmustermesse, der zu gleicher Zeit stattfindenden Baummesse und der vom 5.—14. März 1922 stattfindenden Technischen Messe bestimmt und als solche in den Begleitpapieren bezeichnet sind, unter der Bedingung ohne Ein- und Ausfuhrbewilligung zuzulassen, daß sie unter Zollkontrolle auf das Hauptzollamt I in Leipzig abgefertigt werden, während ihres Verbleibs in Deutschland im Vormerkverfahren unter Zollkontrolle bleiben und binnen zwei Monaten nach Schluß der Messen wieder ausgeführt werden. Die Wiederausfuhr muß dem Hauptzollamt I in Leipzig gegenüber sichergestellt werden.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden ernannt: J. P. Grennan, Vorsteher der chem. Abteilung am St. Francis College, Loreito, Pa., zum Prof. f. analytische Chemie an der Gonzaga-Universität, Spokane, Wash.; Chemiker Prof. Dr. S. Hilpert, Berlin, zum Honorarprofessor an der Berliner Technischen Hochschule; Dr. W. A. Lawrence, Prof. der Chemie an der McMaster-Universität Toronto, zum Prof. der Chemie am Bates College, Lewiston, Maine; Dr.-Ing. W. Paur, Privatdozent an der Technischen Hochschule Dresden, zum planmäßigen Extraordinarius für Wärme-wirtschaft; Prof. Dr. Zettinow, Hilfsarbeiter beim Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin und Leiter der photographischen Abteilung daselbst, zum Ehrenmitglied dieses Instituts.

Gestorben sind: Dr. A. Ashby, Analytiker in Reading (Engl.), am 7. 1. im Alter von 77 Jahren. — G. Bertoni, früher Prof. der Chemie an der Royal Naval Akademie zu Livorno, Italien. — Chemiker A. Bruggmayr, am 12. 2. im Alter von 54 Jahren in München. — E. R. Jäger, Barmen, früher Mitinhaber der Firma Carl Jäger-Barmen, am 7. 2. im 80. Lebensjahre. — Dr. A. Scholl, Abteilungsvorsteher an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Münster i. W., im Alter von 74 Jahren. — Prof. G. Simoncelli, Ordinarius für Chemie am Technischen Institut in Bari, im Alter von 53 Jahren. — Prof. C. Zatti, Direktor der Chemischen Abteilung am Ospedale civile, am 11. 12. 1921 in Venedig.

Verein deutscher Chemiker.

Preisausschreiben.

Die Frist für das in ds. Ztschr. 35, 44 [1922] erlassene Preisausschreiben läuft jetzt ab, woran nochmals im Interesse der Vereinheitlichung der Laboratoriumsapparate erinnert wird.

Der Kokereichemiker.

Die in Angew. Chem. 35, 56 (1922) veröffentlichte Behandlung der Frage über „Kokereichemiker“ gibt mir zu nachstehenden Ausführungen Anlaß.

Ganz so verwaist von Chemikern, wie der Verfasser es glaubt, ist allerdings die Kokereiindustrie nicht, ebenso wie die Oberleitung aller größeren Kokereien heute wohl fast durchweg in den Händen eines Chemikers liegt, und dasselbe kann auch von den Zechen- und Kokereilaboratorien gesagt werden. Jedoch die Betriebsführer der einzelnen Anlagen sind allerdings heute vielfach noch aus der Praxis

hervorgegangene Leute, meist mit Maschinenbauschulbildung. Das hängt aber wohl damit zusammen, daß der ausgedehnte maschinelle Betrieb Leute mit derartiger maschinentechnischer Ausbildung erfordert. Die Überwachung dieser Betriebszweige ließe sich aber auch durch Spezialisten z. B. durch Maschinensteiger bewerkstelligen, so daß die Betriebsführung selbst in die Hände eines Chemikers gelegt werden kann. Diese chemische Leitung ist jedenfalls anzustreben, denn es gibt nur wenige Industrien von solch wirtschaftlicher Bedeutung, in der gerade für den Chemiker noch eine solche Fülle von wirtschaftlichen Problemen zu lösen ist, wie die Kokereiindustrie. Abgesehen von dem Verkoksungsprozeß selbst, der zur Steigerung der Ausbeutung von Teer, Ammoniak und Benzol noch sehr verbesserungsbedürftig und verbesserungsfähig ist (s. Ergänzungswerk Muspratts Chemie, Band 1, S. 553), denke ich an die Fortführung der Feldchen Arbeiten über die Nutzbarmachung des Schwefels, an die Gewinnung des Äthylens, und in Anbetracht der heutigen Schwefelsäure- und Sodaknappheit, an die Ausarbeitung des Ammoniaksodaverfahrens unter Herstellung von Ammoniumchlorid, an die erweiterte Gewinnung des Pyridins, sowie an das wichtige Gebiet der so begehrten Benzolkohlenwasserstoffe, deren Gewinnung nach dem heutigen Waschverfahren noch als unvollkommen bezeichnet werden muß. Alle diese Gebiete, wie auch das gewaltige Gebiet der weiteren Verarbeitung der Teere können selbstverständlich erfolgreich nur durch den mit dieser Materie vertrauten Chemiker bearbeitet werden. Ich stimme der Ansicht des Verfassers (vgl. S. 56) bei, daß der Kokereibetrieb in seinem wichtigsten Teil als chemischer Betrieb anzusehen ist, für dessen wirtschaftliche Bearbeitung und Weiterforschung nur der Chemiker am Platze ist. Dieser Chemiker muß aber, wenn er Aussicht auf eine erfolgreiche Betriebsfähigkeit haben will, mit entsprechender Ausbildung und vor allen Dingen mit einer gründlichen praktischen Schulung ausgerüstet sein. Die rein chemisch wissenschaftliche, meist zu einseitige Ausbildung des Chemikers genügt nicht für eine durchgreifende und erfolgreiche Bewältigung der in solch ausgedehntem und vielseitigem Betriebe auftretenden Fragen.

Die in dem Artikel angedeutete, vielfach angestrebte Besetzung der Kokereibetriebsstellen durch Maschinenbauschüler deutet darauf hin, daß in Anbetracht der ausgedehnten maschinellen Betriebe Kenntnisse im Konstruktions- und Maschinenwesen angebracht und erforderlich sind. Um System in die richtige Ausbildung und Erziehung unserer Kokereifachleute hineinzubringen, wäre es zu begrüßen, wenn an den Technischen Hochschulen genau wie für Berg- und Hüttenwesen, auch ein entsprechender Lehrstuhl für Kokereikunde eingerichtet würde, und daß neben den Spezialfächern auch Fächer wie allgemeiner Maschinenbau, Hüttenkunde, Keramik, Wärmetechnik, Mathematik und Handelswissenschaft usw. in dem Umfange vorgeschrieben werden, wie solche für eine umsichtige Betriebsführung erforderlich sind. Auch die heute noch meistens in den Händen eines Waschmeisters liegende Kohlenaufbereitung stellt ein wirtschaftlich wichtiges Arbeitsfeld dar, auf dem auch der Chemiker erfolgreich tätig sein kann, und das zweckmäßig auch dem Kokereibetrieb unterstellt werden sollte. Meine Erfahrungen haben mich jedenfalls gelehrt, daß es aus betriebswirtschaftlichen Gründen von großer Wichtigkeit ist, wenn der Kokereibetrieb auf den Reinheitsgrad und die sonstige Beschaffenheit der zu verkokenden Kohle einwirken kann. Der Chemiker muß sich neue Gebiete selbst erobern, und wenn das in dem gewünschten Umfange bisher nicht geschehen ist, so liegt das, wie der Verfasser a. S. 56 nicht unrichtig bemerkt, wohl zum Teil an dem mangelhaften Zusammenschluß, andererseits ist aber auch manchmal nicht zu verkennen, daß eine gewisse Unsicherheit des Chemikers infolge seiner meist zu einseitigen wissenschaftlichen Ausbildung und seines zu wenig geschulten praktischen Blickes zum Teil Schuld hieran ist. Viel mehr als bisher muß auf die für den Betriebsmann so unentbehrliche praktische Schulung Wert gelegt werden, die erst zum selbständigen Denken und Handeln erzieht, und die auch vor allem einen Einblick in das Wesen der Arbeiter verschafft, deren richtige und verständnisvolle Behandlung für den Betriebsmann von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist. Mindestens ein Jahr als Arbeiter und nicht als Volontär im Kokereibetrieb und, wenn möglich, auch für kurze Zeit im Aufbereitungsbetrieb wirklich tätig gewesen zu sein, müßte Vorbedingung für die Ablegung des Abschlußexamens des Kokereichemikers werden. Und wenn er Gelegenheit hat, eventuell unter Zuhilfenahme der großen Ferien, sich noch ein halbes Jahr im kaufmännischen Betriebe betätigen zu können, so würde das für seine spätere Laufbahn nur von Nutzen sein.

Die Unterbringung eines Teiles unserer zurzeit stellungsuchenden Chemiker in die Kokereiindustrie könnte dadurch möglich gemacht werden, daß dieselben bei gleichzeitiger Überwachung des Laboratoriums zunächst als Assistent des Betriebsführers angestellt werden, um sich auf diese Weise die für die Leitung des Betriebes nötigen Kenntnisse und Erfahrungen zu verschaffen und Zeit zu gewinnen, sich in das Gebiet hineinzuarbeiten.

Ich würde mich freuen, wenn meine Ausführungen, die ich auf Grund langjähriger Erfahrungen als Chemiker und Leiter im Kokereibetrieb und Aufbereitungsbetrieb niedergelegt habe, an den maßgebenden Stellen das gewünschte Interesse fänden, um die Wirtschaftlichkeit und den weiteren Ausbau des Kokereibetriebes zu fördern, und den Kokereichemikern ein aussichtsreiches Arbeitsfeld zu schaffen.

Essen, 7. 2. 1922.

F. Schreiber.